

DREHBUCH

Zeitung Darmstädter Echo
Auflage 77.300*
Kontakt Thomas Bach
Telefon 06151 – 387 26 80
E-Mail thomas.bach@vrm.de

Idee Die Bundestagswahl war für das Darmstädter Echo ein guter Anlass, konkret zu erklären, „wie Deutschland eigentlich funktioniert“, sagt Thomas Bach, Ressortleiter der Redaktion Darmstadt-Dieburg – und das von der Wahl selbst bis zur Funktionsweise eines Amtsgerichts. Den Abschluss der daraus entstandenen Serie bildete ein Bericht über Menschen, die staatliche Aufgaben übernehmen, dafür aber nicht entlohnt werden: Ehrenamtliche.



Thomas Bach ist Ressortleiter Darmstadt-Dieburg des Darmstädter Echos.

Recherche Die Suche nach geeigneten Personen sei aufwendig gewesen, sagt Bach. Zunächst musste geklärt werden, welche Berufszweige infrage kommen.

Die Redaktion entschied sich für die Freiwillige Feuerwehr, das Technische Hilfswerk und den Freiwilligen Rettungsdienst. In einem zweiten Schritt war es Bach dann wichtig, nicht mit Funktionsträgern, sondern mit Menschen zu reden, die den Arbeitsalltag aus eigener Erfahrung kennen.

Umsetzung In den Texten wurden nicht nur die Berufsbilder erklärt, die Porträtierten sprachen auch über ihre Motivation. Den Texten wurden statistische Daten zum jeweiligen Berufsfeld beigelegt, im Zentrum der Seite aber standen die Fotos der Porträtierten. „Die Menschen sollten – auch optisch – im Vordergrund stehen“, erklärt der Redaktionsleiter.

Aufwand Die Recherche der Berufsfelder und Protagonisten und die Aufbereitung der Seite hätten etwa 30 Stunden in Anspruch genommen, sagt Bach. Außer ihm waren zwei weitere Redakteure und ein Fotograf an der Seite beteiligt.

Resonanz Die Serie sei gut angekommen, sagt Bach. „Wir haben gemerkt: Die Leute sind dankbar für Erklärstücke.“

Link www.bit.ly/echo-dt

drehscheibeTIPP

Vernachlässigt der Staat seine Aufgaben? Diskussion mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Ehrenamt.

AUS DEM DARMSTÄDTER ECHO VOM 16. SEPTEMBER 2017

Stille Helden vorgestellt

BERUFSPORTRÄTS Die Redaktion rückt Menschen in den Mittelpunkt, die ehrenamtlich Aufgaben des Staates übernehmen.





SERIE ÜBER DEUTSCHLAND

► Ein Land, ein Staat wie Deutschland, ist ein **kompliziertes Gebilde**. In unserer Serie erklären wir Grundlagen: von der Gewaltenteilung über die Parteienstruktur bis zur sozialen Marktwirtschaft. Ergänzend beleuchten wir Lebensbereiche: von der Kinderbetreuung über die Gesundheitsversorgung bis hin zum Vereinsleben und der Sicherheit im öffentlichen Raum. Es gibt Regeln, auf die wir uns verständigt haben, vor allem aber gibt es Menschen, die anpacken. Und dafür sorgen, dass Deutschland funktioniert.

118 Ortsverbände hat das THW in Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Hier gibt es etwa 14 000 Helfer.

174 musiktreibende Gruppen und Züge mit mehr als 5000 Musikern gehören auch zur Feuerwehr in Hessen.

40 Stunden im Jahr muss sich jeder Feuerwehrgenossenschaftliche mindestens pro Jahr fortbilden.

13 892 ehrenamtliche Helfer sind für das Rote Kreuz in Hessen im Einsatz.

ERSATZDIENST

► Durch eine mehrjährige Verpflichtung bei Organisationen im Zivil- oder Katastrophenschutz (THW, Freiwillige Feuerwehr, DLRG, Rotes Kreuz, Johanniter, Arbeiter-Samariter-Bund, Malteser) konnte man bis **2011 den Wehrdienst umgehen**. Die Verpflichtungszeit änderte sich mit der jeweiligen Dauer des Wehrdienstes. Diese Möglichkeit brachte Freiwillige. Die Anerkennung als Helfer setzte jedoch voraus, dass die **zuständige Katastrophenschutzbehörde** die Zustimmung erteilt hatte.

► Seit 2011 gibt es die Wehrpflicht nicht mehr, somit auch die Möglichkeit eines solchen Ersatzdienstes nicht mehr. (tb)

Die unbezahlten Stützen der Republik

SICHERHEIT Sie retten, löschen, bergen und riskieren dabei mitunter Kopf und Kragen. Sie sind unverzichtbar für Deutschland – und bekommen weder Lohn, Gehalt noch Honorar. Freiwillige Feuerwehr, Technisches Hilfswerk und freiwilliger Rettungsdienst erfüllen staatliche Aufgaben wie Polizei oder Bundeswehr, nur dass sie dies im Ehrenamt tun. Wie das funktioniert, welche Probleme es gibt und wie die Helfer ihre Tätigkeit selbst einschätzen, erzählen sie hier.



Ance Vormittag, Leiterin der Jugendgruppe beim THW Ober-Ramstadt mit Ausrüstung: blaue Uniform, Kunststoff-Helm und Stiefel mit Stahlkappe. Atemschutzgeräte und Notstromaggregate lagern im Einsatzfahrzeug. Foto: C. Kolb

„Unsere Arbeit fängt an, wenn die der anderen aufhört“

THW Bundesbehörde mit Freiwilligen im Zivil- und Katastrophenschutz aktiv

Von Christina Kolb

OBER-RAMSTADT. Mit Akkuschrauber, Hammer und Bohrer sind Kevin Dascher, Robin Dascher, Michael Schartel und Jörn Griebel am Zusammensetzen der verschiedenen Holz-Konstruktionsteile. Christian Schmidt legt die Wasserwaage an, Alireza Moemi und Jasmin Kummer bauen Verbindungsmittel ein. Die Männer und Frauen unter Leitung des Baufachberaters Jürgen Glasemann sind nur sieben von insgesamt 28 Helfern des Technischen Hilfswerks (THW), Ortsverband Ober-Ramstadt, die etliche Tage damit verbracht haben, die Holz-Hessentagstreppe in Rüsselsheim zusammenzubauen. „Um die Konstruktion für den sicheren Übergang über den Deich am Main errichten zu können,

80 000 EHRENAMTLICHE BEIM THW

► Die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) ist am 22. August 1950 im Auftrag des Bundesinnenministeriums gegründet worden. Unter den deutschlandweit 80 000 ehrenamtlichen THW-Angehörigen sind **15 000 Jugendliche**, mehr als 10 000 davon weiblich. Die Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiter beläuft sich auf 1000 – das ist etwa ein Prozent der Gesamtstärke.

► Untergliedert ist das THW in **668 Ortsverbände** und acht Landesverbände. Der Landesverband Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland besteht aus elf Geschäftsbereichen und der Dienststelle des Landesbeauftragten in Mainz.

► Die THW-Helfer leisteten im vergangenen Jahr rund 1,7 Millionen Dienststunden. Darin enthalten sind 150 000 Stunden technische Hilfeleistung, 420 000 Stunden für Jugendarbeit, **590 000 Stunden Ausbildung am Standort** oder in den Bundesstellen sowie 46 000 Stunden für Übung und Wettkampf, so der Landesverband.

► **Geeignet, um beim THW mitzumachen, „ist prinzipiell jeder“**, sagt Ortsbeauftragter des Verbands Ober-Ramstadt, Heinrich Vormittag. Die Ausbildung für alle neuen Helfer dauert ungefähr ein halbes Jahr. Ausbildung und persönliche Ausrüstung sind kostenlos. Auch fällt kein Mitgliedsbeitrag an. (tina)

wurde das THW von der Stadt Rüsselsheim um Unterstützung gebeten“, erläutert Heinrich Vormittag, Ortsbeauftragter des THW-Verbands Ober-Ramstadt.

Technisches Hilfswerk – das sind die „Männer und Frauen in Blau“, die durch ihre Uniformen ähnlich bekannt sind wie die Helfer der Freiwilligen Feuerwehren oder des Deutschen Roten Kreuzes. „Man kennt uns“, so Vormittag.

Aber kennt man auch das, was dahinter steckt? Egal ob aktuell der Hurrikan in Florida, die Bombenentschärfung kürzlich in Frankfurt, ein Erdbeben in Chile, Hochwasser an der Elbe, Überschwemmungen in Serbien oder die Explosion in einem Haus – die technisch-logistische Unterstützung des THW wird bei Naturkatastrophen, Hauseinstürzen oder Explosionen von anderen Behörden, staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen wie Polizei oder Feuerwehr angefordert. „Unsere Arbeit fängt meistens erst an, wenn die der anderen Organisationen aufhört“, präzisiert Vormittag. Brennt beispielsweise ein Haus, werden in der Regel zunächst Polizei und Feuerwehr alarmiert. „Ist der Brand dann gelöscht und das Gebäude ist einsturzgefährdet, kommen wir, um das Gebäude zu sichern.“

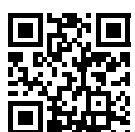
Das THW ist eine Bundesbehörde im Bereich des Zivil- und Katastrophenschutzes – aber außer den 1000 hauptamtlichen Mitarbeitern in ganz Deutschland engagieren sich bundesweit etwa 80 000 Ehrenamtliche. „Wir sind gewissermaßen eine Sicherheitsbehörde, die vom Bund finanziert und überwacht wird“, so Vormittag. Die Ehrenamtlichen seien aber alle freiwillig unterwegs und müssten vom Arbeitgeber freigestellt werden, wenn sie alarmiert werden. Sein Funkmeldeempfänger gibt gerade einen Warnton ab. „Der meldet

nur, dass ich gerade schlechten Empfang habe“, erklärt der THW-Ortsbeauftragte. Jeder THW-Helfer sei im Besitz eines solchen Geräts, „wenn es piept, muss man sich bei der Leitstelle in Dieburg melden, denn dann wurde unser Ortsverband zu einem Einsatz angefordert“, sagt er. Dies geschieht häufig während der normalen Arbeitszeiten. Führt dies nicht zu beruflichen Nachteilen für die Ehrenamtlichen? „Nein“, gibt Heinrich Vormittag klar zu verstehen. „Nach dem THW-Gesetz wird ein solches Problem ausgeschlossen, die Helfer sind während ihrer Tätigkeit beim THW versichert und das Gehalt wird ihnen wie gewohnt gezahlt, da das Technische Hilfswerk dieses dem Arbeitgeber erstattet.“

Früher Wehrdienst-Alternative, heute eine Chance zu helfen

THW-Baufachberater Jürgen Glasemann wird beispielsweise gerufen, wenn es darum geht, die Einsturzgefahr eines Bauwerks zu beurteilen. Roland Simon und Peter Wolff, die auf Auslandseinsätze spezialisiert sind, sind teilweise mehrere Wochen ununterbrochen unterwegs und geben in Katastrophengebieten vor Ort Hilfestellungen. Vormittag selbst, 64 Jahre alt und mittlerweile Rentner, ist seit 49 Jahren dabei und bei unzähligen Einsätzen gewesen. Heute übernimmt er organisatorische Aufgaben. Um den „Nachwuchs“ kümmert sich seine Tochter Ance. Die 33-Jährige leitet die Jugendgruppe beim THW Ober-Ramstadt.

„Früher sind viele Helfer zu uns gekommen, weil dadurch eine Freistellung vom Wehr- oder Zivildienst möglich war“, freut sich Vormittag. „Heute kommen Leute zu uns, die wirklich motiviert sind, Menschen in Not zu helfen.“



QR-Code scannen und mehr Beiträge zum Thema lesen!



Lisa Hamm ist gerne bei der Feuerwehr, von Beruf aber Krankenschwester. Sie gehört zu den knapp 74 000 ehrenamtlichen Feuerwehrleuten in Hessen. Die Wertschätzung ist ihr Lohn genug. Foto: Guido Schiek

„Spaß macht, dass man gemeinsam Gutes tut“

FEUERWEHR Lisa Hamm aus Nieder-Klingen ist eine von rund 74 000 Aktiven in Hessen

Von Thomas Bach

DARMSTADT-DIEBURG. Der scheidende Darmstadt-Dieburger Kreisbrandinspektor Ralph Stühling drückt es plakativ aus: „Bei jedem größeren Unfall auf der Autobahn kommt die Polizei, hauptamtlich, der Rettungsdienst, auch hauptamtlich, eventuell noch die Straßenmeisterei, ebenfalls hauptamtlich, und auch die Feuerwehr – und die allerdings freiwillig.“ Das trägt die Organisation auch in fast allen Kommunen im Namen: Freiwillige Feuerwehr heißt es rund 2600 Mal in Hessen, nur in sechs Städten gibt es Berufsfeuerwehren. Den Unterschied nennt Stühling Nachfolger Heiko Schecker, der selbst derzeit noch bei der Berufsfeuerwehr Darmstadt arbeitet: „Wir bekommen Geld und der Dienstplan ist geregelt. Ansonsten gibt es keinen Unterschied.“

Knapp 74 000 Feuerwehrleute halten also im Dienst der Allgemeinheit unbezahlt bei Einsätzen den Kopf hin und üben in ihrer Freizeit dafür. Lisa Hamm (27) aus dem Otzberger Ortsteil Nieder-Klingen ist eine von ihnen. Seit zehn Jahren ist sie in der Einsatzabteilung dabei, von Beruf ist sie Krankenschwester, arbeitet im Schichtdienst im Kreiskrankenhaus in Groß-Umstadt. „Ich mache das gerne“, sagt sie über ihr Hobby, das so wichtig ist für die Gesellschaft. „Ich bin von klein auf reingerutscht, bin damit groß geworden“, sagt sie. „Spaß macht, dass man gemeinsam Gutes tut.“

Und damit auch nebenbei eine gesetzliche Aufgabe erfüllt, wie es im Hessischen Brand- und Katastrophenschutzgesetz geregelt ist. „Brandschutz ist eine kommunale Aufgabe“, sagt Ralph Stühling. Aufgeteilt wird dies in die Kommunen: Sie sind zuständig für den Brandschutz und die Allgemeine Hilfe, wie es im Gesetz heißt. Und die Land-

500 000 MITGLIEDER BEI DER FEUERWEHR

► Die Sicherung des Brand- und Katastrophenschutzes in Hessen wird überwiegend von Ehrenamtlichen wahrgenommen. Nur in den sechs größten hessischen Städten – Frankfurt, Wiesbaden, Kassel, Darmstadt, Offenbach und Gießen – gibt es Berufsfeuerwehren, in allen anderen Kommunen sichern Ehrenamtliche die sogenannte „nicht-polizeiliche Gefahrenabwehr“.

► Insgesamt sind in Hessen ehrenamtlich rund 73 600 Aktive im Brandschutz tätig. Die Städte mit Berufsfeuerwehren, darunter

Darmstadt, beschäftigen rund 1700 Beamte. Darüber hinaus leisten bei 57 anerkannten Werkfeuerwehren rund 2200 Einsatzkräfte ihren Dienst.

► Alle hessischen Feuerwehren zusammen haben fast 500 000 Mitglieder. Neben den Aktiven gibt es rund 8500 Angehörige der Kinder- und 25 500 Angehörige der Jugendfeuerwehren im Land. Insgesamt gibt es etwa 2600 Freiwillige Feuerwehren in den Städten und Gemeinden. (tb)

kreise: Sie sind zuständig für den überörtlichen Brandschutz und die überörtliche Allgemeine Hilfe. Und schließlich das Land: Das ist zuständig „für die zentralen Aufgaben des Brandschutzes und der Allgemeinen Hilfe“. Da aber weder Land noch Landkreise eigene Feuerwehren unterhalten, reduziert sich der Unterhalt einer Feuerwehr auf die Kommune, natürlich mit finanzieller Unterstützung der Kreise und des Landes.

Bundesweit ist nur das Normwesen einheitlich

„Diese Organisationsform ist fast einzigartig in der EU“, sagt Ralph Stühling. In Frankreich etwa sei der Brand- und Katastrophenschutz zentralistisch organisiert. „Den Bund interessiert die Feuerwehr bei uns hingegen gar nicht“, sagt er. Nur das Normwesen sei bundesweit einheitlich, damit es in Hessen nicht rote und in Bayern blaue Feuerwehrautos gebe – und die Schlauchanschlüsse überall kompatibel sind.

Dass die Wehren in der Regel in Vereinen organisiert sind, führt auf eine Abkehr von der Obrigkeit im 19. Jahrhundert zurück. Die Bürger nahmen ihr Schicksal selbst in die Hand und gründeten Wehren. Nach der NS-Zeit, in der vieles laut Stühling gleichgeschaltet worden war, gingen die Vereine nach dem Krieg wieder daran, ihre Aufgaben zu erfüllen.

1971 schließlich wurden die Einsatzabteilungen quasi als kommunale Einrichtungen angegliedert. „Der Unterschied ist nur, das Personal wird nicht gestellt“, sagt Stühling. Aber die Ausstattung – und dafür verpflichten sich die Wehren quasi, ihre Aufgabe zu erfüllen. Was gebraucht wird, ist im Bedarfsentwicklungsplan einer Kommune festgehalten. Dass das nötige Personal da ist, dafür ist der jeweilige Stadt- oder Gemeindebrandinspektor zuständig. „Es ist eine große Verantwortung auf ehrenamtlichen Schultern“, sagt Stühling. Der Landesfeuerwehrverband fordert deshalb, dass nicht erst ab 50 000 Einwohnern ein hauptamtlicher Brandinspektor verpflichtend wird.

Überhaupt, das Spannungsverhältnis zwischen Beruf und Feuerwehr: Lisa Hamm kann durch ihren Schichtdienst nicht bei allen Übungen und Einsätzen dabei sein. „Wir haben auch Väter, die per Whatsapp Einsätze absagen, weil sie auf die Kinder aufpassen müssen“, sagt sie. Stühling sieht deshalb die Zukunft in einer Mischung aus Haupt- und Ehrenamtlichen. Nachwuchssorgen hat die Wehr nicht. Aber viele erreichen eben nicht die Einsatzabteilung, weil sie vorher abspringen. Ob Geld dagegen helfen würde, weiß auch Lisa Hamm nicht. Sie liebt ihr Hobby, am wichtigsten ist ihr die Wertschätzung durch die Bevölkerung. „Das ist das Wichtigste, dafür machen wir das“, sagt sie.

„Ohne Ehrenamt wäre das unbezahlbar“

RETTUNGSDIENST Das Räderwerk funktioniert auch in Alsbach nicht ohne Freiwillige

Von Peter Keller

ALSBAACH. Hinter den Dingen, die leicht aussehen, steckt in der Regel viel Arbeit. Das ist bei der rettungsdienstlichen Versorgung der Bevölkerung nicht anders. Ist beispielsweise ein Mensch von der Leiter gefallen und wählt die Notrufnummer 112, setzt sich hinter den Kulissen ein unsichtbares Räderwerk in Gang. Und wenig später stehen medizinische Helfer vor der Tür. Sie haben den gesetzlichen Auftrag, rund um die Uhr zu helfen.

Verantwortlich dafür sind die Städte und Kreise. Im Landkreis Darmstadt-Dieburg bilden die 23 Kommunen einen Rettungsdienstbereich. Die Leitstelle für den Brand- und Katastrophenschutz sowie den Rettungsdienst befindet sich in Dieburg. „Wir arbeiten mit vier Hilfsorganisationen als Leistungserbringer zusammen“, sagt Fachgebietsleiter Matthias Maurer-Hardt.

Rotes Kreuz, Johanniter Unfallhilfe, Malteser Hilfsdienst und Arbeiter-Samariter-Bund decken dort das Auftragsgeschäft ab. Dabei stehen vier Notarzteinsetzungsfahrzeuge zur Verfügung, bestehend aus einem Rettungssanitäter und einem Notarzt. Sie starten von Dieburg, den Kreiskrankenhäusern Groß-Umstadt und Jugenheim

sowie von Griesheim. Zudem gibt es Rettungswagen. Hierauf sind zwei Rettungsassistenten oder Nofallsanitäter unterwegs.

„Am Tag sind bis zu 21 Wagen in Bereitschaft. Nachts wird die Zahl abgesenkt“, so Matthias Maurer-Hardt. Der Bereichsplan legt fest, wo welcher Wagen steht. „Das ist nicht immer gleich.“ Zudem ist der Plan mit den Krankenkassen abgestimmt. Diese übernehmen die Kosten. Hierfür existiert ein pauschales System. So kostet ein Notarzteinsatz 300 Euro. Pro Jahr werden im Landkreis im Schnitt 45 000 Rettungsdienstleistungen absolviert. Von elf Rettungswagen im Kreis starten die Crews zu den Unfallorten. Das summiert sich auf acht Millionen Euro. Dieser Betrag garantiert einen „hohen Qualitätsstandard“, der sich auch in der Zehn-Minuten-Hilfsfrist manifestiert. „In anderen Bundesländern sind zwölf oder 15 Minuten vorgeschrieben.“ 250 Personen arbeiten bei den Leistungserbringern im Rettungswesen. Die Dieburger Leitstelle zählt 23 Mitarbeiter. Sie könne auf einen Stamm von 60 bis 70 Notärzten zählen.

Die Qualität wird jedoch nicht nur durch die hauptamtlichen Kräfte sichergestellt. Nicht hoch genug könne die ehrenamtliche Unterstützung

durch Hilfsorganisationen in Vereinsform bewertet werden. Die Verzahnung sei immer wieder faszinierend, sagt der Fachgebietsleiter. DRK, JUH, Malteser, Feuerwehr und ASB leisteten unter anderem in den Bereichen Hintergründertung, Rettungsdienstverstärkung oder Voraushelfer enorme Unterstützungsarbeit.

Sanitäter kommen mit Polizei und Feuerwehr

Zum Beispiel Alsbach: Egal, ob Wohnungsbrand oder Verkehrsunfall. Mit Polizei und Feuerwehr ist dort meist auch ein Sanitäter an Ort und Stelle. „Wir werden mitalarmiert. Das entlastet den hauptamtlichen Rettungsdienst“, sagt Wilfried Remus (63) vom DRK Alsbach. Als der Ortsverein 1973 gegründet wurde, war der damals 18-Jährige spontan dabei. „Ohne Ehrenamt wäre das alles unbezahlbar“, sagt er.

Remus hat nahezu alle Funktionen ausgefüllt, die es im aktiven Bereich des Ortsvereins gibt. Er war Bereitschaftsleiter, Zugleiter und Ausbildungsleiter. Zusammen mit jungen Kollegen wie Paul Reuter steht er bei der Kerb mit dem Sanitätskoffer bereit. Wenn vier Mal im Jahr der Blutspendedienst Hessen im Bürgerhaus dafür sorgt, dass ausreichend Blutkonserven zur Verfügung stehen, ist der 63-Jährige mit von der Partie. Nur bei den Heimspielen des Fußballclubs wartet er nicht mehr an der Seitenlinie. Nachdem zwei Aktive wegziehen mussten, ist das Angebot nicht mehr aufrechtzuerhalten. „Sieben Aktive in der Bereitschaft sind leider zu wenig“, sagt der Alsbacher. Dem Problem des Nachwuchsmangels stünden aber alle weißen Hilfsorganisationen gegenüber.



Ehrenamtlich engagiert sich Paul Reuter bei der Bereitschaft des DRK Alsbach. Er entlastet damit den hauptamtlichen Rettungsdienst im Landkreis Darmstadt-Dieburg. Foto: Karl-Heinz Bärtl

7000 HAUPTAMTLICHE BEIM DRK

► Das Deutsche Rote Kreuz Hessen hat 6842 hauptamtliche Mitarbeiter. Es zählt auf der ehrenamtlichen Ebene 37 Kreisverbände, 439 Ortsvereinigungen und 322 Bereitschaften. Unterstützt werden die Vereine von 217 337 Fördermitgliedern und 13 892 aktiven Helfern. Hinzu kommen 4766 Mitglieder im Jugendrotkreuz und 257 Gruppen.

► Dem Johanniter-Landesverband Hessen/Rheinland-Pfalz/Saar sind 13 Regional- und Kreisverbände angeschlossen. Insgesamt sind 2000 Mitarbeiter hauptamtlich tätig. Über 2100 Ehrenamtliche sind im Einsatz. Möglich ist dies vor allem durch die Unterstützung von 130 000 Fördermitgliedern. (pit)